**Kritik der Selbstverständlichkeit – ein phänomenologischer Impuls**

Beitrag am 07.10.2022 zur Internationalen Tagung

an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster:

„*Philosophie und Rassismus*“ (06.-08.10.2022)

1. **Ausgangspunkt der Überlegungen:**
* interkulturelle Philosophie: Rassismus als essentialistischer Euräqualismus (vgl. Franz M. Wimmer).
* Phänomenologie des Fremden: Rassismus ← Irresponsivität (vgl. Bernhard Waldenfels).

→ Versuch einer erkenntnistheoretischen Reflexion rassistischer Praktiken/Sprachhandlungen

1. **Zum Sprachgebrauch von „Rasse“:**

Das sprachphilosophisch signifikante Problem des Begriffs „Rasse“ besteht nicht in seinem „politisch inkorrekten“ Gebrauch, in seiner ausgrenzenden und diskriminierenden Wirkung oder in seiner Festschreibung von Identitäten, sondern in der Emphase bzw. (scheinbaren) Selbstverständlichkeit, eine Wirklichkeit bzw. ein Merkmal zu bezeichnen, das sich als Fiktion erweist. Der Begriff „Rasse“ bezeichnet schlicht und einfach *nichts*. „‚Rassen‘ sind gesellschaftliche Fiktionen, keine biologischen Realitäten.“[[1]](#footnote-1)

Allerdings zeigen sich an der Verwendung des Begriffs „Rasse“ auf eindrückliche Weise die Konsequenzen von Wittgensteins These: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“[[2]](#footnote-2) Der explizite Gebrauch des Begriffs „Rasse“ bzw. dessen implizite Voraussetzung stellt eine Konstruktion dar, „in denen gesellschaftliche Beziehungen zwischen Menschen durch die Bedeutungskonstruktion biologischer Merkmale dergestalt konstruiert werden, dass sie differenzierte gesellschaftliche Gruppen definieren und konstruieren“[[3]](#footnote-3). Der Hinweis auf die „Bedeutung“, die in der Verwendung des Begriffs „Rasse“ generiert wird, ist entscheidend und macht einmal mehr deutlich, dass Sprache nicht bloß beschreibt und definiert, sondern bewegt und formt. Geht die suggestive Kraft des Begriffs „Rasse“ auf die Möglichkeit zurück, Menschen eine „Bedeutung“ vorzugeben, deren Fiktionalität erfolgreich durch ihre Wirksamkeit überdeckt wird? Wie könnte diese überwältigende Macht von „Bedeutungen“ gebrochen werden?

1. **Edmund Husserl: Epoché als Suspendierung von „Bedeutungen“?**

Ließen sich Husserls Überlegungen zur „Ausschaltung“ der „natürlichen Einstellung“ in seinen *Ideen zu einer reinen Phänomenologie* (1913), vor allem sein Verständnis der „phänomenologischen Epoché“, als Kritik von „Bedeutungen“ interpretieren, deren Geltung „ausgeschaltet“, nicht in Anspruch genommen wird?[[4]](#footnote-4) Könnte die mit der Epoché gegebene „Urteilsenthaltung“ als Impuls wahrgenommen werden, Philosophie nicht nur als Sprachkritik zu verstehen, sondern als Kritik jener Selbstverständlichkeit, mit der „Bedeutungen“ übernommen und reproduziert werden?

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

franz.gmainer-pranzl@plus.ac.at (Universität Salzburg)

1. Robert Miles, Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs, Hamburg 1991 [Orig.: Racism, London/New York 1989], 96. – Vgl. die These von Luca und Francesco Cavalli-Sforza, Verschieden und doch gleich. Ein Genetiker entzieht dem Rassismus die Grundlage, München 1994 [Orig.: Chi siamo. La storia della diversità umana, Milano 1993], 367: „Tatsächlich ist bei der Gattung Mensch eine Anwendung des Begriffs ‚Rasse‘ völlig unsinnig.“ [↑](#footnote-ref-1)
2. Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen 43 (Werkausgabe, Band 1: Tractatus logico-philosophicus, Tagebücher 1914–1916, Philosophische Untersuchungen [stw 501], Frankfurt am Main 91993, 262). [↑](#footnote-ref-2)
3. Miles, Rassismus, 100. [↑](#footnote-ref-3)
4. Vgl. Edmund Husserl, Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie, hg. von Walter Biemel (Hua III/1), Haag 1950, bes. § 30–32. [↑](#footnote-ref-4)